

Wenn die Sprache in der Musik verschwindet

Konzert Rhein Main Vokalisten sangen Lieder aus der orthodoxen und evangelischen Kirchenmusik der Romantik

Von unserer Mitarbeiterin
Ulrike Bletzer

Bad Ems. Kontrastreich und dennoch wie aus einem Guss – wie dieser Spagat gelingen kann, machten die Rhein Main Vokalistin in der katholischen Pfarrkirche Sankt Martin erleb- und erhörbar. Das Repertoire des A-cappella-Konzerts, das der Offenbacher Chor dort am vergangenen Sonntag gab, habe seinen Anstoß auf einer Konzertreise im Herbst 2011 bekommen, erzählte sein Gründer und Leiter, Prof. Jürgen Blume: In Belgien traten die Vokalistin gemeinsam mit einem serbischen Chor auf – genau die richtige Gelegenheit, um dem Publikum die Unterschiede zwischen der orthodoxen und evangelischen Kirchenmusik der Romantik nahezubringen.

In Bad Ems übernahmen die Offenbacher mangels serbischer Mitstreiter beide Rollen – und stiegen mit dem orthodoxen Part ein. Extrem ruhig, kontemplativ bis melancholisch wirkte schon das erste Stück, das „Octe nas“ (Vaterunser) des russischen Komponisten Nikolai Kedrov. Selbst wer des Russischen mächtig war (deutsche Übersetzungen gab es im Konzertprogramm), dürfte von diesem Lied wohl kaum den Text in Erinnerung behalten haben. Anstelle der Melodie und des gesungenen Worts stehen in der orthodoxen Kirchenmusik Klangbilder im Vordergrund – oder wie Jürgen Blume es in seiner Einführung formulierte: „Die Sprache verschwindet fast in der Musik.“

Ein Eindruck, der auch bei Kedrovs Landsmann und Zeitgenossen Sergei Rachmaninow sehr greifbar war. Von ihm brachte der knapp 30-köpfige Chor fünf Sätze aus „Das große Abend- und Morgenlob“ zu Gehör. Auch hier traten Sprache und Melodie in den Hintergrund, es dominierte der raumfüllende, durchgeistigt wirkende Klang. Außerdem charakteristisch für dieses Werk: der stetige Wechsel zwischen Männer- und Frauenparts – eine permanente Zwiesprache, die, obwohl sie auch einige dynamischere Passagen umfasste,



Orthodoxe und evangelische Kirchenmusik aus der Romantik sangen die Rhein Main Vokalistin in der katholischen Pfarrkirche St. Martin. Foto: Ulrike Ubletzer

stets ausgesprochen verhalten und meditativ ausklang.

Weg vom Gesang und hin zu einem beeindruckenden Stück Instrumentalmusik: An der Sandtner-Orgel spielte Kantor Lutz Brenner eine freie Improvisation des von Melchior Vulpius im 17. Jahrhundert komponierten Chorals „Hinter der Sonne Schein“. Dieses sehr heterogene, teilweise von geradezu wilder Dramatik geprägte Werk lieferte ein Hörerlebnis ganz anderer Art als der vorangegangene Konzertteil, hob sich aber auch deutlich von dem darauffolgenden ab. Melodiosen, lied- und teilweise sogar volksliedhaften Charakter

hatte die Musik, als der Chor wieder übernahm und drei Motetten von Felix Mendelssohn Bartholdy sowie fünf geistliche Gesänge von dessen Freund Moritz Hauptmann sang. Fast mit den Händen zu greifen war hier im Vergleich zu Kedrov und Rachmaninow, wie der gesungene Text in den Mittelpunkt rückte, Inhalt transportierte, etwas mitteilte und nahebrachte.

Bei diesem Inhalt ging es, in den unterschiedlichsten Variationen und für ein Kirchenkonzert kaum überraschend, um den Lobpreis Gottes und – je mehr sich der Sonntagmittag dem Ende zuneigte – um den Abend in seiner symbol-

lisch-christlichen Bedeutung. Auch Lutz Brenner trug zu diesem Konzertteil bei, brachte an der Orgel Marco Enrico Bossis kontemplative Ruhe und Harmonie ausstrahlende Komposition „Chant du soir“ zu Gehör.

Mit Johannes Brahms' „In stiller Nacht“ trugen die Rhein Main Vokalistin dann noch eine Volksliedbearbeitung vor, deren anmutige, fast heitere Musik in ziemlich krassem Gegensatz zur ausgesprochen düsteren Thematik der Verlassenheit Jesu vor der Kreuzigung steht. Das Abendlied opus 69, Nummer 3 von Josef Rheinberger, dem einzigen katholischen Komponisten

dieses Konzerts, rundete die kleine „Abendserie“ ab, bevor der Chor mit der Cherubim-Hymne (Ize heruvimi) des Serben Stevan Stojanovic Mokranjac die Klammer schloss und noch einmal der orthodoxen Kirchenmusik Gehör verschaffte.

Zwei sehr unterschiedliche Arten, das religiöse Gefühl zum Ausdruck zu bringen, den Glauben in Musik umzusetzen, lernten die Zuhörer an diesem Spätnachmittag mit dem Konzert kennen. Und einen Chor, dessen hervorragend geschulte, ausdrucksstarke Stimmen in der Akustik der Bad Emser Pfarrkirche St. Martin bestens zur Geltung kamen.